

29. Jahrgang, Ausgabe 2, Oktober 2023

Evangelischer Arbeitskreis der CDU Sachsen-Anhalt (Hrsg.)
c/o CDU-Landesverband Sachsen-Anhalt
Fürstenwallstraße 17 Tel.: 0391 566680
39104 Magdeburg E-Mail: LV@eak-sachsenanhalt.de
Homepage: <https://www.eak-sachsenanhalt.de>

Zum Erntedankfest und darüber hinaus

Liebe Schwestern und Brüder,
das Landeserntedankfest im Magdeburger Elbauenpark liegt hinter uns,
die Erntedankgottesdienste in unseren Kirchengemeinden stehen bevor.
Wir staunen einmal mehr, wie reich unsere Tische gedeckt und unsere
Taschen gefüllt sind. Ohne Zweifel dürfen wir, trotz aller tatsächlichen
und gefühlten Veränderungen, nach wie vor in einer Gunstregion leben.

Aus dieser Ausgabe

Botschaft zum Erntedankfest	zum 1
EAK-Bundesversammlung	3
Gedenken Tresckow	4
Schule in Sachsen-Anhalt	7
Zum Entwurf eines neuen CDU-Grundsatzprogramms	8
Was ist Wahrheit?	10
Kinderliteratur-tipp	16



Bild zum Erntedankfest Foto ©privat

Das Erntedankevangeliem nimmt uns aus der fruchtbaren Elbaue allerdings mit in die Öd-nis, in die Wüste. Das ist per se kein Wohlfühlort. Aber er wird zum Ort des Staunens in vielfacher Hinsicht.

Erntedank-Evangelium: Markus 8,1-9

¹Zu der Zeit, als wieder eine große Menge da war und sie nichts zu essen hatten, rief Jesus die Jünger zu sich und sprach zu ihnen: ²Mich jammert das Volk, denn sie harren nun schon drei Tage bei mir aus und haben nichts zu essen. ³Und wenn ich sie hungrig heimgehen ließe, würden sie auf dem Wege verschmachten; denn einige sind von ferne gekommen. ⁴Seine Jünger antworteten ihm: Woher nehmen wir Brot hier in der Wüste, dass wir sie sättigen? ⁵Und er fragte sie: Wie viele Brote habt ihr? Sie sprachen: Sieben. ⁶Und er gebot dem Volk, sich auf die Erde zu lagern. Und er nahm die sieben Brote, dankte, brach sie und gab sie seinen Jüngern, dass sie sie austeilten, und sie teilten sie unter das Volk aus. ⁷Sie hatten auch einige Fische; und er sprach den Segen darüber und ließ auch diese austeilten. ⁸Und sie aßen und wurden satt. Und sie sammelten die übrigen Brocken auf, sieben Körbe voll. ⁹Es waren aber etwa viertausend; und er ließ sie gehen.



Matthias Porzelle ©noch ungeklärt

Ein Text zum Staunen! Aber zuerst doch ein Wort zur Wüste. Der Bibeltext liefert einige Vokabeln, die dem Ort entsprechen: aushalten ... nichts zu essen ... hungrig ... verschmachten. Nach den ersten Sätzen kann das Gefühl entstehen, man habe sich verlaufen: Das ist doch nicht der richtige Ort zum Erntedank. Andererseits: Selbst in der Elbaue gibt es Wüstenerfahrungen und fragen sich Menschen, wofür sie eigentlich dankbar sein sollen.

Das liegt in diesem Jahr sicher weniger an der Ernte, die nach vielen trockenen Jahren endlich einmal wieder mit mehr Feuchtigkeit reifen konnte. Die Wasserspeicher im Boden hat das noch nicht gefüllt, aber

für viele Früchte war der Regen ein Segen. Für manche Ernteeinsätze kam der Niederschlag zur Unzeit - aber er kam, und das ist zuerst eine gute Nachricht. Gott sei Dank!

Trotzdem bekam ich für Anfang Oktober gerade eine Einladung für ein Symposium über „die zunehmende Trockenheit in den Elbauen“. Ist 2023 also nur eine Oase in den Wüstenerfahrungen vergangener und möglicherweise auch zukünftiger Jahre? So sei es, sagen Klimaforscher, und das bewegt uns alle direkt oder indirekt. Viele haben mittlerweile ein krasses Zukunftsszenario vor Augen. Dazu kommt der Hunger nach der vermeintlichen Normalität aus der Zeit vor 2020 und das Verschmachten des Vertrauens in unsere demokratischen Strukturen. Erstaunlich, dass uns die Situation der Viertausend in der Wüste näher ist, als es auf den ersten Blick aussieht.

Erstaunlich. Das ist zweifellos das passende Wort – nicht nur für die Situation, sondern für alles, was der biblische Text sonst noch zu sagen hat.

Ich staune jedenfalls darüber, dass tausende Menschen aus freier Entscheidung in die Einöde kommen, um drei Tage mit Jesus zu verbringen. Und ich frage mich: Was ist mir so wichtig, dass ich dafür drei Tage in die Einsamkeit gehen und selbst Hunger in Kauf nehmen würde? Die Familie? Freunde? Überzeugungen? Das Gemeinwohl? Es kann ja nur et-was sein, was die Seele satt macht. Lukas schreibt, dass die Begegnung mit Jesus, dem Gottessohn, eine große Zahl an Menschen offenbar an ihrer Seele sättigt. Zählen Sie sich dazu? Ich tue es – wohlwissend, dass auch ich lieber drei Tage in einem hotelähnlichen Freizeitheim mit anderen unterwegs bin, um Gottes Wort zu hören, als an einem unwirtlichen Ort. Aber im Zweifel ...?! Es hat auch in meinem Leben schon Tage und Zeiten gegeben, an denen nur noch wichtig war, an der Seele satt zu werden, egal wo und wie. Im Rückblick kann ich nur sagen: Gott sei Dank für seine Nähe!

Wer satt an der Seele ist, kann in sieben Broten und einigen Fischen angesichts von vier-tausend Bedürftigen vielleicht auch eher die Chance sehen, als die Sorge, es reiche ja oh-nehin nicht. Jesus jedenfalls „nahm die sieben Brote, sprach über sie das Dankgebet und ließ sie austeilten ...“ Was für ein mutiges Tun angesichts der Menschenmassen, angesichts der Wüstensituation, angesichts der Erwartungshaltungen und der Skepsis der Jünger! Zweifellos, am Ende ist es ein Wunder – aber eines, das immer wieder Menschen motiviert hat, im Kleinen und Unscheinbaren das Potential für etwas Großes zu sehen. Ich denke beispielsweise an August Hermann Francke. Seinen eindrucksvollen

vollen Stiftungen in Halle/S. sieht man nicht an, dass sie auf eine Kollekte von 4 Talern und 16 Groschen zurückgehen. Das sei "ein ehrlich Kapital", meinte Francke beim Anblick der Spende, „davon muss man etwas stiften.“

Von seinem Herrn und Meister Jesus Christus hat er gelernt, auf die Ressourcen zu sehen (und nicht auf den Mangel!), Gott zu danken und das Segensgebet zu sprechen (und da-mit Gott als Geber aller Gaben zu ehren!), auszuteilen, statt für sich zu behalten (und im Geben den Mehrwert zu finden!).

Liebe Schwestern und Brüder, in der Einöde, der Wüste, feiern wir mit unserem Evangelium Erntedank. In der Wüste begegnen Menschen Christus, dem Gottessohn. In der Wüste werden Menschen satt – zuerst an der Seele und dann auch am Leib. In der Wüste! Luther hat wohl ganz Recht, wenn er sagt: „Anfechtungen sind Umarmungen Gottes.“

Ihnen allen eine segensreiche Zeit des Erntedanks – unter allen Umständen!

Matthias Porzelle
Superintendent im Ev. Kirchenkreis Egeln

Kurzbericht zur 54. EAK – Bundesversammlung am 7. Juni 2023 in Nürnberg

Leerbild Platzhalter ©noch ungeklärt

Die diesjährige (54.) EAK – Bundestagung fand parallel zum 38. Deutschen Evangelischen Kirchentages (DEKT) am 7. Juni 2023 im Max -Morlock - Stadion in Nürnberg statt.

Sie stand unter dem Thema „**Die neue Weltordnung – Wie begegnen wir den schwindenden Sicherheiten in der so genannten „Zeitenwende“**“

Am Anfang der Tagung stand die interne **Bundesdelegiertenkonferenz**, in der Rechenschaft über die in den letzten zwei Jahren geleistete Arbeit gezogen, die zukünftigen Aufgaben des EAK in den Blick genommen und der EAK – Bundesvorstand neu gewählt wurden.

Angesichts der kontroversen Debatte zum neuen CDU - Grundsatzprogramm betonte der Vorsitzende Thomas Rachel in seiner Eröffnungsrede zunächst die Bedeutung der christlichen Grundwerte als ethische Grundlage für die CDU – Politik. Wer diesen Kompass angreife, rüttele auch an den Grundfesten der Christlich – Demokratischen Union. Deshalb werde sich der EAK auch weiterhin „mit Engagement, Herzblut und erheblicher Streitbereitschaft...unmissverständlich hinter das ‚C‘ stellen.“ Ohne das „C“ verliere die CDU ihr Alleinstellungsmerkmal. Weiterhin hob Rachel hervor, dass Freiheit und Demokratie nicht im Selbstlauf zu erhalten sind, sondern in einer „immer unfriedlicheren Welt“ aktiv verteidigt werden müssen. Unter Hinweis auf den barbarischen Vernichtungskrieg Putins gegen die Ukraine appellierte er, dass wir Putins Ziel einer neuen Weltordnung, in der Unrecht des Stärkeren gilt, nicht hinnehmen dürfen, sondern uns für die Einhaltung des Völkerrechts aktiv einsetzen müssen. In Richtung der EKD machte Rachel in diesem Zusammenhang klar, dass die Bemühungen um einen „Gerechten Frieden“ gemäß der EKD-Friedensdenkschrift von 2007 gültig und Richtungweisend bleiben. Der allumfassende Frieden sei aber trotz allem nicht allein durch gute Gesinnung zu erreichen. Dabei täten nicht nur neue verteidigungs- und friedenspolitischer Ansätze, sondern auch aktive Bemühungen zur Gestaltung unserer freiheitlich – demokratische Grundordnung not. „Wir müssen neue Antworten finden auf die Bedrohungen unseres Wohlstandes, der gesamten Art unseres Lebens sowie unserer fundamentalen Wertvorstellungen“, so Rachel. „Die notwendige Neuausrichtung unserer Politik in Zeiten schwindender Sicherheiten wird nur dann erfolgreich sein, wenn wir auch tatsächlich bereit sind, uns den Realitäten dieser Welt wieder nüchtern, ehrlich und konsequent zu stellen. Wir müssen... aus den Fehlern der Vergangenheit lernen und ideologischem Wunschdenken entsagen. Es geht darum, die komplexen Folgen unseres Handelns“ oder auch Nichthandelns „realistisch abzuschätzen“. Das bedeute, die „eigenen Werte selbstbewusst und strategisch-klug – nach außen wie nach innen – neu zu verteidigen.“ Ein Radikalpazifismus sei kein förderlicher und verantwortlicher Beitrag zur Friedenssicherung.

Thomas Rachel verwies dabei auf die am 7. Juni 2023 veröffentlichte Resolution des EAK - Bundesvor-

standes zur 54. EAK - Bundestagung, die inzwischen in der „Evangelischen Verantwortung“ (Heft 7/8, 2023) publiziert worden ist.

Zum Bundesvorsitzenden wurde Thomas Rachel, MdB, Sprecher für Kirchen und Religionsgemeinschaften der CDU/ CSU-Bundestagsfraktion und Mitglied im Rat der EKD, zum 11. Mal in Folge wiedergewählt. Als stellvertretende EAK - Bundesvorsitzende erhielten die ehemalige Thüringer Ministerpräsidentin Christine Lieberknecht, die Baden-Württembergische Staatssekretärin Sabine Kurtz, MdL, Pastor Dirk Heuer (Niedersachsen), der EAK - Landesvorsitzende von NRW, Henning Aretz, sowie die Bayerische Landtagsabgeordnete und EAK - Landesvorsitzende Barbara Becker, MdL, das Vertrauen der Delegierten. Als Beisitzer wurden gewählt: Sandra Gockel MdL (Sachsen), Dr. Burkhard Budde (Niedersachsen), Dr. Michael Franz (Saarland), Hans-Jürgen Hopf (Bayern), Christoph Waffenschmidt (Berlin-Brandenburg), Prof. Dr. Wolfgang Merbach (Sachsen-Anhalt), Katja Knoche (NRW), Dr. Maximilian Willner (Hamburg), Sigrid Grönert, MdBB (Bremen), David Müller (Baden-Württemberg), Annette Röttger, MdL (Schleswig-Holstein), Friedemann Schwarzmeier (Rheinland-Pfalz), Johannes Selle (Thüringen), Tobias Utter, MdL (Hessen), Helga Schuhmann-Weßollek (NRW) und Frieder Weinhold (Mecklenburg-Vorpommern).

Im zweiten, öffentlichen Teil der Bundestagung wurde in einem **Theologischen Nachmittagsgespräch**, das Elisabeth Motschmann moderierte, die Thematik der EAK – Bundestagung weiter vertieft. Diskutanten waren die Bevollmächtigte der EKD in Berlin und Brüssel, Prälatin Anne Gidion, die Präsidentin von „Brot für die Welt“, Dr. Dagmar Pruin, und der Bayerische Staatsminister Joachim Herrmann (CSU).

Das anschließende theologische Hauptreferat des Theologen und Medizinethikers Prof. Dr. Dr. h. c. Ulrich H. J. Körtner von der Universität Wien war dem Thema „Evangelische Friedensethik auf dem Prüfstand – Friedensethische Konsequenzen aus dem Ukraine-Krieg“ gewidmet und ist in der Evangelischen Verantwortung, Heft 7/8 (2023) nachzulesen.

Der frühere Bayerische Ministerpräsident Dr. Günther **Beckstein** wurde mit dem „**Dr. Werner – Dollinger – Taler**“ des EAK der CSU geehrt. Die Auszeichnung wurde von Barbara Becker, MdL (Vorsitzende des EAK Bayern), und Prof. Dr. Alfred Seiferlein (Mitglied des EAK - Landesvorstandes in Bayern), vorgenommen.

Zum abschließenden großen **Abendempfang** anlässlich des **38. Deutschen Evangelischen Kirchentags (DEKT)** sprachen der Kirchentags-

präsident Minister a. D. Thomas de Maiziere, der CDU – Bundesvorsitzende Friedrich Merz, der Bayerische Ministerpräsident Markus Söder und die EKD Ratsvorsitzende Annette Kurschus.

Prof. Dr. Wolfgang Merbach
Stellv. Landesvorsitzender EAK CDU Sachsen-Anhalt

Gedenkrede zum 79. Jahrestag des Staatsstreichversuch vom 20. Juli 1944 an der Henning-von-Tresckow-Stele



Henning-von-Tresckow-Stein ©Stehli

Herr Oberst! Frau Präsidentin! Frau Ministerin! Frau Bürgermeisterin! Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete! Herr Militärfarrer! Kameradinnen und Kameraden der Bundeswehr! Meine sehr verehrten Damen und

Herren, die sie hier an der Henning-von-Tresckow-Stele zusammengekommen sind, um der tapferen Männer und Frauen des Widerstands gegen das nationalsozialistische Gewalt- und Terrorregime zu gedenken, 79 Jahre nach den Geschehnissen des 20. Juli 1944! Über die vergangenen Jahrzehnte durfte ich bereits einige Male Gedenkworte an Orten nationalsozialistischer Verbrechen sprechen, an Denkmälern in Buchenwald und an Gräbern ermordeter Juden in den Wäldern Lettlands. Ich konnte viele Orte des Schreckens besuchen, Auschwitz-Birkenau und die Wannseevilla in Berlin ebenso wie Orte des Gedenkens, des Erinnerns und des Forschens wie Jad Vashem und auch die Wolfschanze bei Rastenburg selbst, Zentrum von Gewaltbefehlen wie Brennpunkt des Attentats gegen den Tyrannen. Vieles ist an Dokumenten und Zeugnissen bis dato zusammengetragen, analysiert und interpretiert worden, manches habe ich gelesen und gehört. Dabei habe ich festgestellt, dass neben der schieren Monstrosität dessen, was im Namen Deutschlands eigenen Menschen und dann vor allem auch anderen Völkern und Nationen, ja, anderen Menschen angetan wurde, was unter dem Begriff der Shoa des jüdischen Volkes ein bleibender, schändlicher und beschämender Teil unserer Geschichte wurde und bleibt, es die einzelnen Schicksale sind, die berühren und das so schwer Vorstellbare näherbringen, durch Briefe, Tagebücher, Stolpersteine, Augenzeugenberichte und Filmdokumente. Geradezu eingeebnet hat sich mir die Aufnahmesequenz aus dem Volksgerichtshof, in welchem der von Haft und Misshandlung gezeichnete Ulrich Graf Schwerin von Schwanefeld seine Widerstandsmotivation mit dem Satz „Ich dachte an die vielen Morde im In- und Ausland“ gerade noch aussprechen kann, bevor er von Freisler als „schäbiger Lump“ niedergebrüllt wird. Der unwahrscheinliche Mut und die klare Konsequenz des später in Plötzensee Hingerichteten stehen im diametralen Gegensatz zur kaum auszuhaltenden Perfidie und Menschenverachtung des Präsidenten des Volksgerichtshofs. Solche Einzelgeschehnisse machen dem, der sich darauf einlässt, deutlich, worum es in letzter Ausprägung im Widerstand ging: und die höchsten menschlichen Werte des Lebens und der Freiheit und allen ihren Menschenrechtsableitungen, und wogegen es ging: gegen Staatsterror, gegen Rassenhass und gegen Vernichtung im Angriffskrieg. Diese Haltung kann nichts anderes sein als vorbildlich und ehrsam, damals wie heute.

Das Gedenken zum 20. Juli in Magdeburg wird stets verbunden sein mit dem Namen und dem entschlossenen persönlichen Wirken des Generalsmajors Henning von Tresckow, der am 10. Januar 1901 in unserer Stadt geboren wurde. Hier steht die Stele sei-

nen glasklaren Worten vor und nach dem Attentat, die sein Vermächtnis für uns darstellen und welche wir immer einmal wieder lesen und verinnerlichen sollen, gerade wenn wir Verantwortung tragen, eine Verantwortung, die, wir dürfen dankbar sein, noch nicht auf eine Probe gestellt wurde wie vor achtzig Jahren. Es ist gerade heute, im 21. Jahrhundert, unabdingbar, dass wir diesem Vermächtnis gerecht werden in und mit unserm Gemeinwesen, und ebenso gerecht bleiben! Als Henning von Tresckow sein Ziel klar wurde, hat er so umfassend wie nur wenige aus dem Verschwörungskreis des 20. Juli nach Gleichgesinnten gesucht, Austausch geplant, Zirkel zusammengebracht, wir würden sagen: vernetzt, und schließlich Verwirklichung angestrebt, dieses alles bei laufendem Kriegsgeschehen an der östlichen Front, das ihn auch als General natürlich mental ebenso forderte. Wenn wir nach seiner Motivation zum Widerstandshandeln fragen, so kommen wir aus seinen schriftlichen Zeugnissen wie das den Berichten seiner Familie und Freunden, nach meiner Überzeugung um zwei Punkte in keinem Fall herum: eine tiefe Verinnerlichung der zeitlos gültigen soldatischen Tugenden wie Tapferkeit, Ritterlichkeit, Anstand und Treue, um nur einige zu nennen, und um eine feste Verankerung im christlichen Glauben. Diese Kategorien prägten ihn bis ins Mark. Sie sind selbstredend nicht die einzigen Grundlagen, einem dem Rad eines Gewaltregimes in die Speichen zu fallen zu wollen und es auch zu tun, um ein Bild Dietrich Bonhoeffers bereits von 1933 aufzugreifen. Widerstand geschah auch aus liberalen, sozialistischen und auch kommunistischen Grundeinstellungen heraus. Wer indes von Tresckow verstehen will, muss sich damit auseinandersetzen, wer darüber hinaus von Tresckow auch heute zum Vorbild nehmen will, muss sich fragen, was diese Motivationen für unsere heutige, moderne und säkulare Gesellschaft bedeuten. Wie kann das, was von Tresckow daraus zog, heute sinnstiftend und tragend vermittelt werden? Das ist eine Bildungsaufgabe, gewiss, aber für uns alle, so meine, ebenso ich eine Haltungsaufgabe. Weder soldatischen Tugend noch christlicher Glauben sollten im demokratischen Rechtsstaat fremd oder ungewöhnlich sein.

Meine Damen und Herren! Die Rezeption des Widerstandes, der im 20. Juli seine deutliche Sichtbarkeit gewann, war in Deutschland immer mit hochakademischen wie populärwissenschaftlichen Diskussionen verbunden. Waren die ersten Jahre der jungen Bundesrepublik die Fragen des Eidbruchs von zentraler Relevanz, rief man später häufig an der nationalkonservativen Herkunft vieler der Protagonisten, danach wiederum kam und kommt die Betrachtung möglicher eigener Verstrickungen in NS-Verbrechen in den Blick,

um heute neu die Relevanz der Motivationen für das tatsächliche Handeln zu hinterfragen. Ohne in einer Gedenkansprache auch nur im Ansatz diese bis dato nicht abgeschlossene Diskussion zumeist universitätshistorischen Analyse zu führen zu wollen, erscheinen mir zu alledem wiederum zwei Aspekte wichtig. Einerseits waren sie die, die den Widerstand leisteten, selbst in weitem Umfang dieser menschlichen Problematiken, ja seelischen Abgründe, bewusst, und sie haben damit und dann auch mit sich gerungen. Da war von Tresckow keine Ausnahme. Bedenken wir immer, dass es sich um Widerstand im diktatorischen System handelte. Das zerrt gewaltig an dem, was als gut und richtig und hehr erkannt wurde. Diese innere Zerrissenheit wird sehr deutlich, wenn Dietrich Bonhoeffer 1942 u.a. an Hans von Dohnanyi und Hans Oster schreibt: „Wir sind stumme Zeugen böser Taten gewesen, wir sind mit vielen Wassern gewaschen, wir haben die Künste der Verstellung und der mehrdeutigen Rede gelernt, wir sind durch Erfahrung misstrauisch gegen die Menschen geworden und mussten ihnen die Wahrheit und das freie Wort oft schuldig bleiben, wir sind durch unendliche Konflikte müde und vielleicht zynisch geworden -sind wir noch brauchbar?“ Wir dürfen in der Rückschau des heutigen Gedenkens dankbar sein, dass diese Männer und Frauen, denen es oft übermenschlich schwer gemacht wurde, im besten Sinne des Wortes brauchbar waren, brauchbar geblieben sind. Stauffenberg, Beck, Von Tresckow und viele andere haben es gewagt. Sie haben bereit, dafür den höchsten Preis zu zahlen, und sie haben es getan. Der zweite Aspekt ist dieser: bei aller Universalität von Menschenrechten durch die Geschichte hindurch ist es kaum zu vertreten, alle modernen Maßstäbe unser geschützten und bei allen heutigen Angriffen doch stabilen Demokratie von nunmehr auch schon über siebzig bzw. über dreißig Jahren auf die Zeit einer Gewaltdiktatur im Krieg zu übertragen, in der sich, auch im Widerstand, eben Menschen bewegten. Der ehemalige Ratsvorsitzende der EKD, Bischof Wolfgang Huber, formulierte es in einer Rede 2019 so: „Es erscheint mir besser, selbst für die Demokratie einzutreten, als Menschen, die unter anderen politischen Bedingungen aufgewachsen sind, vorzuhalten, sie hätten die Demokratie nicht so gut verstanden, wie wir heutigen uns das selbst attestieren.“ Persönlich füge ich hinzu: wenn man von Tresckow liest und das, was beispielsweise sein enger Weggefährte und späterer Bundesverfassungsrichter Fabian von Schlabrendorff aus der Erinnerung aufgeschrieben hat, wird man gerade sehr viel persönliches wie politisches Herzblut für ein anderes, besseres, freiheitliches Deutschland finden.

Meine Damen und Herren! Im Osten unseres Euro-

pas tobt, während wir hier versammelt sind, wieder ein Angriffskrieg. Können wir hier aus den Erkenntnissen des 20. Juli hierfür etwas verinnerlichen, auch wenn es sich selbstredend verbietet, die heutigen Diktaturen der Welt auf die Ebene der nationalsozialistischen Vernichtungsherrschaft zu stellen? Die belarussische Oppositionsführerin Swetlana Tichanowskaja, hat es in ihrer Gedenkrede in Plötzensee vor genau einem Jahr zum 20. Juli mit Blick auf die Ukraine und Belarus glasklar in drei Lektionen uns Deutschen in aller Deutlichkeit mitgegeben: Diktaturen gedeihen, wenn Demokratien nicht wachsam sind. Diktatoren lassen sich nicht beschwichtigen oder umerziehen. Wahre Veränderungen sind das Produkt von Millionen kleiner Handlungen, die Mut erfordern.“ Dem ist nichts hinzuzufügen, außer der Hoffnung, dass wir solches für unser Handeln stets beherzigen!

Und Hennig von Tresckow? Kann er auch für die Zukunft, auch für die jungen Menschen, die diese Demokratie in Deutschland und Sachsen-Anhalt einmal weiterführen sollen, etwas mitgeben? Nun, es ist eine Rede überliefert, die Henning von Tresckow selbst unmittelbar an zwei Jugendliche richtete, an seine beiden Söhne Mark und Rüdiger bei ihrer Konfirmation im Frühjahr 1943 in der Potsdamer Garnisonkirche. Er spricht dabei von Preußentum als einer hohen Idee, eine heutzutage uns oft fremdgewordene Anschauung nach dem Ende des preußischen Staates 1945. Selbst bin ich kein Preuße, und doch lag für mich in diesen Worten an die beiden Jungen immer mehr als ein Lob auf ein verklärtes, früheres Preußen. Von Tresckow war ganz und gar nicht naiv, als er festhielt: „Vom wahren Preußentum ist der Begriff der Freiheit niemals zu trennen. Wahres Preußentum heißt Synthese zwischen Bindung und Freiheit, zwischen Stolz auf das Eigene und Verständnis für andere. Ohne diese Verbindung läuft es Gefahr, zu seelenlosem Kommiss und engherziger Rechthaberei herabzusinken. Nur in dieser Synthese liegt die deutsche und europäische Aufgabe des Preußentums.“ Das sprach von Tresckow, während er mitten im Krieg längst den Tyrannenmord plante und umzusetzen versuchte. Seine Idee von Preußen geht weit über engeres, lokales Preußen hinaus. Bei diesem Verständnis können wir, so denke ich, zu Recht annehmen, dass zumindest er, nicht trotz seines Herkommens Verschwörer wurde, wie manche andere, sondern unmittelbar wegen seines Herkommens und seines Glaubens, die ihn klar prägten. Auch wenn wir heute wohl manches anders formulieren würden: Bindung und Freiheit, Stolz auf das Eigene und Verständnis für andere, keinen Kommiss und keine Rechthaberei., in Deutschland und Europa, das sind Gedanken, die auch für junge Menschen – und für uns hier ebenso

– gegenwarts- und zukunftstauglich sind und gelten können für eine offene, inklusive, freiheitliche, soziale, rechtsstaatliche, aber auch nach innen und außen wehrhafte Demokratie.

Meine Damen und Herren, Henning von Tresckow und die Männer und Frauen des 20 Juli 1944 sind gute und tragfähige Vorbilder an Mut, Einsatz- und Opferbereitschaft auch für unser demokratisches und soziales Gemeinwesen. Ihre Entscheidung zum Widerstand gereicht ihm und ihnen bis heute uneingeschränkt zur Ehre. Sie haben sich bleibend verdient gemacht um unser deutsches Vaterland. Vielen Dank.

Stephen Gerhard Stehli MdL
Landesvorsitzender EAK CDU Sachsen-Anhalt

Schule in Sachsen-Anhalt



Min. Eva Feußner@MB

Im Jahr 2023 wird Schule von einer Vielzahl an externen Faktoren beeinflusst. Das zurückliegende Schuljahr war von den fortwährenden Auswirkungen des Krieges in der Ukraine überlagert und auch die erneut aufkommenden und zunehmenden Flüchtlingsbewegungen sind in Schule bewältigt worden – und das bei einer gleichbleibend angespannten Situation in der Unterrichtsversorgung. Für Ihr Engagement und Ihre Mithilfe in dieser Situation spreche ich an dieser Stelle den Lehrkräften im Land meine tief empfundene Wertschätzung aus.

Wage ich einen Ausblick auf vor uns liegende nähere Zukunft, kann ich ehrlicherweise nicht davon reden, dass die Aufgabenstellungen kleiner werden. Ich garantiere jedoch, dass ich in meiner täglichen Arbeit als Ministerin für Bildung zusammen mit den zuständigen Landesbehörden gemeinsam alles in unserer Macht Stehende tun werde, um Schule so zu gestalten, dass sie ein Ort der Verlässlichkeit und der guten Bildung bleibt.

Vorrangig steht dabei die Absicherung einer auskömmlichen Unterrichtsversorgung im Zentrum der Anstrengungen. Mit einer Vielzahl von Maßnahmen wird hier vorgegangen. So wird das Mittel der Abordnung wesentlich flexibler und dynamischer Anwendung finden.

Weitere Weichenstellungen, dem Lehrkräftemangel mit entsprechenden Maßnahmen zu begegnen, erfolgten bereits zu Jahresbeginn im Rahmen des vom Ministerpräsidenten einberufenen Bildungsgipfels. Folgende Entscheidungen werden in diesem Schuljahr erstmals ihre Wirkung entfalten:

- schrittweise Erhöhung der Bezüge der Grundschullehrkräfte; Start zum 1.8.2023
- zusätzliches Unterstützungspersonal für Schulen
- freie Budgets zur Bindung von Honorarkräften
- Zulagen als Anreiz zur Abordnung an Schulen mit schwieriger Unterrichtsversorgung
- Modellprojekte zur qualitativen Verknüpfung von Grundschule und Hort, um das Lernen im Ganztag zu stärken
- ein dualer Lehramtsstudiengang und weitere Fächerkombinationsmöglichkeiten an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg zum Wintersemester 2024/25

Im zurückliegenden Schuljahr hat mein Ministerium mit der Änderung der Arbeitszeitverordnung ein „Arbeitszeitkonto“ für alle Lehrkräfte geschaffen, welches es ihnen ermöglicht, zusätzliche Unterrichtsstunden langfristig anzusparen bzw. sich auszahlen zu lassen.

Als eine direkte, schulformübergreifend alle Schulen betreffende Maßnahme zur Sicherung der Unterrichtsversorgung mussten wir – auch dies als Ergebnis des Bildungsgipfels – im Laufe des vergangenen zweiten Schulhalbjahres die sogenannte Vorgriffsstundenverpflichtung einführen. An den besonders von Personalmangel und Unterrichtsausfall betroffenen Schulformen konnten damit bereits gute Wirkungen erzielt werden. Dennoch gibt es bei diesem im Detail sehr komplexen Instrument noch viele Fragen, die wir gemeinsam mit dem Landesschulamt und den Personalvertretungen klären.

Mit Blick auf die ersten Schulwochen lässt sich jedoch konstatieren, dass die Gesamtheit der Maßgaben erste Wirkungen zeigt. Der Stand der Unterrichtsversorgung zu Schuljahresbeginn deutet eine stabile, leichte Verbesserung, die die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Ministeriums und aller nachgeordneten Bereiche anspornt, weiter konsequent den Weg in Richtung einer belastbaren Unterrichtsversorgung zu gehen.

Mit Blick auf das Anwerben von Personal lässt sich konstatieren, dass es noch nie so kompliziert war, Lehrkräfte zu finden wie derzeit. Zwar können die altersbedingten Abgänge in nahezu gleicher Höhe kompensiert werden, trotzdem fehlen viele Lehrkräfte, vor allem an Sekundar- und Gemeinschaftsschulen und im ländlichen Raum. Wir greifen bei den Maßnahmen zur Lehrkräftegewinnung teils zu innovativen, deutschlandweit einzigartigen Ideen wie der Suche nach geeignetem Personal mittels professioneller Rekrutierungsagenturen – trotzdem klafft eine große Lücke. Diese wird teilweise geschlossen durch Seiteneinsteiger, die mittlerweile unverzichtbar geworden sind. Das Ministerium, das Landesschulamt und das LISA arbeiten kontinuierlich daran, die Startbedingungen für Seiteneinsteiger zu optimieren, u.a. mit dem Ausbau von Vorbereitungs- und Willkommenskursen. Mit den Beschlüssen des Bildungsgipfels und des Haushaltsgesetzgebers zum Haushaltsjahr 2023 können wir für Schulen mit schwieriger Unterrichtsversorgung mehr als 150 zusätzliche pädagogische Mitarbeiter und Schulverwaltungsassistenten einstellen. Die Ausschreibungen liefen mit großer Resonanz schon im Mai. Wir hoffen, dass wir die neuen Kolleginnen und Kollegen bald einstellen und an unseren Schulen begrüßen dürfen.

Auch im Bereich der Digitalität profitieren Schulen von Unterstützungspersonal: Schritt für Schritt bauen wir das Team der Digitalassistenten am Landesinstitut für Schulqualität und Lehrerbildung auf. Die Digitalassistentinnen und -assistenten fördern das digital gestützte Lernen und Lehren in der schulischen Praxis, beraten und unterstützen bei der digitalen Schulorganisation und beim Einsatz von Content- oder Lernmanagementsystemen. Sie geben an Schulen medienpädagogische Mikrofortbildungen und beraten zur digitalen Ausstattung.

Die Hälfte der Berufsbildenden Schulen (BbS) in Sachsen-Anhalt ist im zurückliegenden Schulhalbjahr in das Modellprojekt „Blended Learning“ gestartet. Zwölf BbS haben in 13 verschiedenen Ausbildungsberufen mit der Erprobung des digitalen Lehr- und Lernformats begonnen. Mehrere BbS planen, im laufenden Schuljahr weitere Bildungsgänge in das Modellprojekt aufzunehmen, welches Präsenzunterricht und moderne digitale Lernangebote sinnvoll miteinander verbinden soll. Dadurch erhalten die Auszubildenden sowie Schülerinnen und Schüler ein flexibleres Angebot, das ihnen die Vereinbarkeit von Beruf, Familie und schulischer sowie beruflicher Weiterentwicklung erleichtert. Inwiefern sich digitale Lehr- und Lernformate im „Blended Learning“ als zukunftsfähiger Bestandteil der beruflichen Bildung verstetigen und ausweiten lassen, wird im Rahmen der Projektlaufzeit bis

zum Ende des Schuljahres 2025/2026 evaluiert und dann ggf. auf weitere Schulformen ausgeweitet.

Insbesondere vor dem Hintergrund der Ergebnisse der Internationalen Grundschul-Lese-Untersuchung (IGLU) 2021 sollen Maßnahmen, die hinsichtlich des Landeskonzeptes zur Verbesserung der Lese-, Sprach- und Sprechkompetenzen der Schülerinnen und Schüler an Grundschulen ergriffen wurden, auf ihre Wirksamkeit geprüft und unter Einbeziehung der neuen Erkenntnisse nachgesteuert werden. Insgesamt soll eine leseförderliche Atmosphäre in Schule ausgebaut und externe Bildungspartner in multiprofessionellen Teams im Bereich des non-formalen Lernens sowie Elternhäuser noch enger einbezogen werden.

Ich hoffe, der Abriss durch die Themen im Bereich der Bildung haben einen Eindruck der vor uns liegenden Aufgaben vermitteln können. Ein letzter Dank gilt hierbei besonders den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Ministerium. Ich bin ich für das gemeinsame Wirken an der breiten Themenvielfalt dankbar und freue mich auf die weitere, gemeinsame Gestaltung einer zukunftssicheren Bildungslandschaft in Sachsen-Anhalt.

Eva Feußner

Bildungsministerin des Landes Sachsen-Anhalt

Die CDU Sachsen-Anhalts gibt sich ein neues Grundsatzprogramm – eine Zwischenbilanz



Stephen Gerhard Stehli ©Foto Rayk Weber

Nach dem großen Landtagswahlsieg der CDU in unserem schönen, historisch reichem und zunehmend

erfolgreichen Sachsen-Anhalt – der geographischen, geschichtlichen und auch zukunftsorientierten Mitte Deutschlands und Europas – im Juni 2021 mit über 37 Prozent der Stimmen galt und gilt es, die Zukunftstauglichkeit unserer Partei neu zu justieren und grundständig voranzubringen. Das gilt sowohl in der kurz- mittel- und langfristigen praktischen Tagespolitik mit ihren wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Herausforderungen als auch hinsichtlich der Grundlagen unserer politischen Arbeit insgesamt. Die CDU als Sachsen-Anhalt-Partei leistet sich seit Jahren bewusst ein eigenes Grundsatzprogramm und schaut dabei nicht nur (aber natürlich auch ☺) auf die Entwicklung der Grundsatzprogramme der Bundespartei. Es gibt eben auch einen ganz spezifischen Blickwinkel der in der CDU engagierten, aber eben auch aller Menschen aus Sachsen-Anhalt, wie das Bundesland, aber auch daraus ausstrahlend, Deutschland und Europa gestaltet werden sollen. Die Bürgerinnen und Bürger unseres Landes – nicht nur unserer Partei, sondern alle! – haben einen Anspruch darauf, nachlesen und nachvollziehen zu können, wie die CDU Sachsens-Anhalts „tickt“, welche Werte sie bei der Gestaltung des Landes für zentral und wichtig hält und was die daraus folgende Grundlagen für gegenwärtige und zukünftige Politik sind. Ein erneuertes und verankertes Grundsatzprogramm sagt damit etwas anderes aus als z.B. ein Landtagswahlprogramm, das auf eine spezifische, immer wieder neue Legitimationsentscheidung des Wahlvolkes hin orientiert ist, sondern es dient zur längerfristigen Ausrichtung und inhaltlichen Orientierung im politischen Diskurs. Und auch wenn es nicht tagtäglich in Gemeinde- und Stadträten, in Kreis- und Landtagen in der politischen Auseinandersetzung hervorgeholt wird: es ist das Fundament für unser Wirken bei der Verantwortungsübernahme in unseren Kommunen, unserem Land und darüber hinaus. Unser Grundsatzprogramm ist die Referenz, auf die wir immer wieder zurückgreifen können, die Rückversicherungspolice unseres politischen Tuns und die Straßenkarte für die bestimmt nicht einfachen politischen Entscheidungsnotwendigkeiten in unserem Land.

Die CDU Sachsens-Anhalts hat das letzte Grundsatzprogramm im Jahr 2013 beschlossen. Das mag noch nicht so lange her erscheinen, aber die Fragen und Herausforderungen für unser Land und unser Volk, die seitdem dazugekommen sind, sind immens: Migrations- und Flüchtlingskrise 2015 und auch heute wieder, coronabedingte Pandemiekrise in Wirtschaft und Gesellschaft, der grausame Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine und damit gegen die Werte von Freiheit und Gerechtigkeit sowie die europäische Sicherheitsarchitektur, die daraus folgenden wirtschaftli-

chen Verwerfungen und Engpässe wie die Belastungen der Menschen mit finanziellen Bürden und hoher Inflation. Alles das geht natürlich auch das deutsche Volk in unserm Land Sachsen-Anhalt an. Unser Generalsekretär Mario Karschunke hat es für das neue Grundsatzprogramm so ausgedrückt: „Ziel ist es, die großen Themen der Zeit neu zu beantworten“. Das macht Anpassungen notwendig. Neu beantworten, heißt aber nicht, dem Zeitgeist und der Schnellebigkeit der Zeit – die zugenommen hat – einfach hinterherzulaufen, damit würde eine wahrhaft christdemokratische Partei viel zu kurz springen. Da gilt das bekannte Zitat des großen dänischen Theologen und Philosophen Søren Kierkegaard: „Wer sich mit dem Zeitgeist vermählt, wird bald Witwer sein“. Mit dem Grundsatzprogramm wollen wir dafür sorgen, dass das nicht nur ein schöner Sonntagsspruch wird oder gar bleibt, sondern verantwortungsvolle begründete Basis für immer neue Entscheidungen. Dabei wird die CDU Sachsens-Anhalts auch weiterhin Kraft aus allen drei Wurzeln unserer politischen Kultur und unseres geistigen Herkommens ziehen: unsere CDU ist konservativ, christlich-sozial und liberal. Sie weiß, dass das Christentum und seine Lehre von der Gottesebenbildlichkeit des Menschen unverrückbar zu unserm Herkommen gehören wie die christlich-jüdische Kultur des Abendlands, was uns aber erst tauglich macht für neue Entwicklungen und moderne Herausforderungen, auch für Fragen, die völlig anders als erwartet auf uns zukommen, wie nicht zuletzt Klimafragen oder künstliche Intelligenz, um nur zwei zu nennen. Dabei wird die CDU Sachsens-Anhalts immer so handeln, wie es die Präambel unseres Grundgesetzes von uns allen im deutschen Volk zu Recht fordert: „In Verantwortung vor Gott und dem Menschen“.

Wo stehen wir nun im Prozess, unser neues Grundsatzprogramm das Licht der Welt erblicken zu lassen? Wir sind mittendrin! Am 21. Februar 2022, gut ein halbes Jahr nach der letzten Landtagswahl, beschloss unser Landesvorstand nach intensiver Diskussion die Erarbeitung des neuen Grundsatzprogramms. Die zehn Fachkommissionen zur Entwicklung des Programmtextes wurden eingesetzt unter Leitung von fachpolitisch versierten Mitgliedern unserer Landespartei. Die Kommissionen stellten ihre Ausarbeitungen der Redaktionskommission vor, und der erste Entwurf des Grundsatzprogramms wurde dem Landesausschuss unserer Partei am 12. November 2022 vorgelegt. In zwölf Abschnitten werden die Felder Grundwerte, soziale Marktwirtschaft, Energie und Klima, Bildung, Kultur, Land- und Forstwirtschaft, Familie und Gleichstellung, soziales Miteinander, Finanzpolitik, Infrastruktur und Digitalisierung, Freiheit und Sicherheit sowie starke

Bürger – starker Staat (Staat, Verwaltung, Kommunales) behandelt. Der dort bestätigte und freigegebene erste Entwurf wurde daraufhin in die Kreisverbänden, die Organisationen und Vereinigungen unserer Partei geschickt, um dort umfassend diskutiert zu werden. Es handelt sich bisher um einen etwa sechzigseitigen Entwurf, aber eben um einen Entwurf. Bis Ende August können umfassend Änderungsanträge eingebracht werden, die der Antragskommission vorgelegt werden. Schließlich wird hierüber auf dem Landesparteitag am 30. September 2023 umfassend und ebenfalls nach zu erwartender intensiver Diskussion entschieden. Damit aber die Beteiligung der Basis der CDU Sachsen-Anhalts noch breiter und umfassender ermöglicht wird, werden drei Regionalkonferenzen zur Vorstellung und Diskussion des Entwurfs durchgeführt: am 12. April 2023 in Barleben-Ebendorf, am 8. Mai 2023 in Merseburg und am 24. Mai in Dessau-Roßlau. Damit soll erreicht werden, dass der Entwurf so umfassend wie möglich durch alle Mitglieder unserer Partei verstanden und getragen wird. Mit dem im Herbst beschlossenen Grundsatzprogramm haben wir dann hoffentlich ein neues, modernes wie traditionsbewusstes Papier als Basis für die Wahlprogramm- und Wahlkampfauseinandersetzungen für die für uns als CDU so wichtigen Kommunal- und Europawahlen im Jahr 2024. Ich bin dahingehend durchaus guter und begründeter Hoffnung!

Auch der Evangelische Arbeitskreis der CDU Sachsen-Anhalts beteiligt sich an der Diskussion des Grundsatzpapiers und hat auf seiner Landesvorstandssitzung am 18. April 2023 eine Reihe von Änderungsanträgen beschlossen, die sich mit dem Verhältnis von Staat und Kirche, Religionsunterricht, etc. beschäftigen. Hier sind Verbesserungen zu dem bisher vorgelegten nach unserer Auffassung dringlich notwendig. Auch habe ich als Landesvorsitzender des EAK bei meinem Beitrag auf der Regionalkonferenz Verbesserungsnotwendigkeiten in den genannten Bereichen aufgezeigt, ebenso wie eine Nachschärfung des Grundwerteabschnitts mit Blick auf Gottesbezug und Gottesebenbildlichkeit, Patriotismus, Vaterlands- und Heimatliebe, Achtung der Muttersprache, alles selbstverständlich im freiheitlichen und demokratischen, alle einbeziehenden Diskurs, deutlich angesprochen. Seitens unseres Landesvorsitzenden Sven Schulze und unseres Generalsekretärs Mario Karschunke wurde ich eingeladen, in der Antragskommission mitzuarbeiten (hierüber entscheidet der Landesvorstand). Das ist für mich eine Ermutigung, aber auch eine Verpflichtung, in Verantwortung für die CDU Sachsen-Anhalts wie für ihren EAK zu arbeiten. Ein guter Entwurf kann damit noch besser werden. Der EAK wird sich auch

weiterhin dafür einsetzen.

Soweit die Zwischenbilanz: jetzt geht es auf die Zielgeraden des neuen Grundsatzprogramms! Bitte machen auch Sie weiterhin engagiert mit!

Stephen Gerhard Stehli MdL
Landesvorsitzender EAK CDU Sachsen-Anhalt

P.S.: Der Entwurf zum Grundsatzprogramm findet sich auf der Homepage der Landespartei unter https://www.cdulsa.de/sites/www.cdulsa.de/files/downloads/entwurf_grundsatzprogramm_cdu_sachsen-anhalt.pdf

Was ist Wahrheit?



Jürgen Scharf ©privat

Pontius Pilatus fragt in der Ostergeschichte „Was ist Wahrheit?“ (Joh 18,38). Die Pilatusfrage wird immer wieder gestellt und auch zukünftig gestellt werden. Im gegenwärtigen gesellschaftlichen Kontext der sogenannten neuen Medien stellt sie sich wieder verschärft.

Es werden Begriffe gebildet wie zum Beispiel „Fake News“, „postfaktisch“, „alternative Fakten“. Man sollte es mit der Wirklichkeit und der Wahrheit nicht so eng sehen. Der „Wahrheitsgehalt“ einer Nachricht sei unter Kommunikationsaspekten nur ein zu berücksichtigender Aspekt unter vielen.

Aber Desinformationskampagnen, Verschwörungstheorien und platte Lügen destabilisieren das Fundament einer offenen Gesellschaft. Dieses stand schon vor der Erfindung der neuen Medien fest. Der Volksempfänger der 30iger Jahre, die Goebbels-Schnauze, hatte schon damals seinen großen, verheerenden Auftritt.

Heute laufen wir wieder Gefahr, der Bedeutung von Wahrheit einen zu geringen Wert beizumessen. Die neuen Medien sind u.a. deshalb so erfolgreich, weil sie auf neuen Verbreitungswegen viele Menschen erreichen und ihre Inhalte nur schwer zu verifizieren sind, ja es sogar eines ihrer Kennzeichen ist, ungeprüft und ungefiltert verbreitet zu werden. Im Sinne einer ungefilterten Verbreitung von Informationen ist dieses sogar eine gute Entwicklung.

Die Verbreitung von Nachrichten ist inzwischen recht genau messbar. Es werden z.B. die Wachstumsraten von Nutzern, die Häufigkeit von Seitenaufrufen und die Verweildauern auf diesen oder, wenn es der Nutzer in Deutschland erlaubt hat, unter Beachtung der Datenschutzgrundverordnung, persönliche Nutzerprofile erhoben. Die Ermittlung und Auswertung dieser Daten ist ein wichtiger wirtschaftlicher Aspekt geworden. Das zugehörige Schlüsselwort heißt „Relevanz“. Diese ist tatsächlich zur Bewertung der Wirksamkeit einer Werbung von großer Wichtigkeit. Freilich kann auch die politische Wirksamkeit von verbreiteten Nachrichten gemessen werden. Entsprechende Programmtools gehören zur Standardsoftware vieler Programme.

Aber Relevanz sagt nichts über den Wahrheitsgehalt einer Nachricht aus. Auf meine Frage in einem Seminar zur Wirksamkeit der neuen Medien: „Aber die Nachrichten müssen doch auch stimmen?!“ stutzte der Referent etwas ratlos. Er konnte den Sinn meiner Frage gar nicht verstehen. . .

Wollen wir hoffen, dass das Netzwerkdurchsetzungsgesetz etwas helfen wird.¹

Jürgen Scharf

¹<https://www.gesetze-im-internet.de/netzdg/NetzDG.pdf>

Kinderliteraturtipp



Rena FINDER & Joshua M. GREENE

Ich überlebte Ein Mädchen auf Schindlers Liste

übersetzt von Manuela Knetsch

München: Hanser, 2022

Preis: 15,00 €, 112 Seiten * Hardcover *

ISBN: 978-3-446-27238-5

Altersempfehlung: ab 12 Jahre

durch das Grauen zu lähmen. Und es ist eine interessante Ergänzung zu dem bekannten Spielfilm, mit dessen Popularität das Buch auch intensiv umgeht. Gerade für Jugendliche mag das ein guter Zugang sein – und eine eindrückliche Geschichte.

Prof. Dr. Michael Ritter (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg)

Impressum

Herausgeber: Evangelischer Arbeitskreis der CDU Sachsen-Anhalt

Verantwortlicher Redakteur: Jürgen Scharf

Texte: Min. Eva Feufner MdL, Sup. Matthias Porzelle, Prof. Dr. Michael Ritter, Jürgen Scharf, Stephen Gerhard Stehli MdL

Bilder: Gemeinfrei bzw. Genehmigungen liegen vor

Stand: Pfingsten 2023:

Diese Publikation wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Evangelischen Arbeitskreises der CDU Sachsen-Anhalt herausgegeben. Der Herausgeber verfolgt keine kommerziellen Interessen.

Der Holocaust gehört zu den bzw. ist vielleicht die erschreckendste Gräueltat der Menschheit. Daran zu erinnern ist wichtig und gleichsam schwierig – wie soll und kann das angemessen geschehen? Mit Rena FINDER ergreift eine Überlebende das Wort.

Es ist schier unfassbar nachzuvollziehen, was Menschen dazu bewegt hat, ein solches Leid über die Jüdinnen und Juden und andere Menschen im damaligen Deutschland und in Europa zu bringen. Der Antisemitismus sitzt tief und kann sich in den Jahren der Nazi-Herrschaft ungehindert Bahn brechen. Millionen Menschen werden unschuldig deportiert, interniert und ermordet. Doch es gibt auch Geschichten von Menschlichkeit, Mut und Zuwendung. Oskar Schindler ist einer derjenigen, die Verantwortung übernommen haben. Dabei ist er gerade deshalb so interessant, weil er eine ambivalente Persönlichkeit darstellt. Keinesfalls ist er ein Heiliger, motiviert hat ihn zuerst das Geld, die Vorstellung, mit dem Elend anderer Geschäfte machen zu können. Doch Schindler behält sich offene Augen und er sieht das Unrecht – und zieht seine Schlüsse. Nicht laut, sondern leise und geschickt rettet er über 1000 Menschen über dies schreckliche Zeit. Er bietet ihnen Schutz und Nahrung, bis sie endlich befreit werden.

Rena FINDER ist zu dieser Zeit eine Jugendliche und sie gehört zu den „Schindler-Juden“. In diesem Buch erzählt sie ihre Geschichte. Dicht und ohne weitschweifige Ausflüge wird das wachsende Elend, die zunehmende Ausgrenzung bis ins Ghetto und Vernichtungslager berichtet. Weder geht FINDER auf die Hintergründe ein, noch verliert sie sich in Details. Es ist ein Bericht konsequent aus ihrer Perspektive. Sie zeigt die Verbrechen, ohne persönlich anzuklagen. Vielmehr stellt sie das positive Beispiel Schindler in den Mittelpunkt und sie appelliert an die Verantwortung ihrer Lesenden, Unrecht nicht einfach hinzunehmen. Damit ist es ein engagiertes Buch, das zum eigenen Handeln herausfordert, statt